

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. [1894]

18. December.

Mein lieber Freund,

Ich glaube, ich empfinde mehr Reue als Schmerz. Das ist ein furchtbares Gefühl. Das ~~ar~~ arme **Mädel** ist symbolisch für meine veräumte Jugend. Ein Anderer hätte
5 im stolzen Kraftbewußtsein sich mit dieser schönen **Blume** geschmückt und ihren Duft genossen. Ich habe schwächlich genörgelt und gezweifelt. Liebt sie mich? Lügt sie nicht? Das war nicht das Grübeln der Denker-Natur, sondern, wie gesagt, Schwäche, mangelnde Besitzergreifungs-Kraft. Es war in ihr zu Anfang gewiß eine kleine Flamme. Aber sie ist rasch verlöscht, weil ich mich in meine Schale
10 zurückzog und nicht glauben wollte. Es hätten herrliche Tage werden können und Sonnenschein für ein ganzes Leben. Statt dessen wurde es nur, wie Alles in meinem Leben, ein veräumtes Glück, ein nicht zu Ende gelebtes Erlebnis. Seit Jahren plagt mich die Reue darüber. Und es ist so eigenthümlich für meinen jetzigen Seelenzustand, daß mich auf einmal die Angst befällt, wo ich in die Dreißig komme, die Angst, daß ich ~~e~~ meine Jugend nicht genossen, daß ich herrliche Gelegenheiten veräumt habe. Ich will also rasch nachholen. So denke ich seit vorigem Sommer daran, mich in den Ferien mit dem **Mädel** zu treffen oder gar sie nach **PARIS** kommen zu lassen, wo ihr Platz wäre. Ich will ihr schreiben und veräume es natürlich, wie ich Alles veräume. Nun kommt an einem grauen Morgen diese Nachricht. Das
20 heißt für mich viel mehr, als Du ahnen kannst. Nicht bloß ein armes liebes **Ding** ist tot, das mir Gutes gethan – sondern: »Die Jugend ist vorbei, unwiderruflich vorbei. Man lebt nicht wieder, was man einmal zu leben unterlassen.« Ich habe merkwürdig oft an sie gedacht. Nicht etwa diese dumme romantische Geschichte von der hinterdrein kommenden Liebe. Aber ~~n~~ es war die Überzeugung, daß **sie** ein selten köstliches **Menschenkind** gewesen (und daß ich sie hätte
25 heut noch wenn auch vielleicht nicht lieben, so doch genießen können. Das ist übrigs bei mir das selbe. Ich kann nicht lieben, nur genießen. Ich bin seitdem stärker geworden; ich war für sie gereift; nur hätte ich sie mir holen mögen. Einer meiner Lieblings-Träume war: »Reich, und eine Reise nach **Italien** mit ihr.«
30 Ich habe ihre Briefe wieder gelesen und gierig nach Spuren von Falschheit, Pose, Hyfterie gesucht. Das wäre Balsam gewesen für meine Reue. Ich glaube auch, daß sie mich nicht geliebt hat. Aber ich glaube auch, daß das meine Schuld war. Und neben den schlimmen Spuren habe ich doch viel einfache Güte, Herzigkeit und Poesie gefunden. Ich glaube beinahe: sie ist die einzige Frau gewesen, die mich ~~ver~~ verstanden hat. Das nagt, das nagt. Oh ich blöder **Thor**!
35 Ich glaube auch, sie hat sich an mich anlehnen wollen, um das Künstlerische in ihr zur Entwicklung zu bringen. Ich habe sie weggestoßen. Nicht einmal geschrieben habe ich ihr. Und das Nicht-Schreiben war eine Heuchelei. Denn, wie gesagt, ich dachte viel an sie. Vielleicht, wenn sie mich um sich gewußt hätte, wäre sie nicht in den Wald gegangen, sich erschießen. Ich hätte, ihr laut zurufen müssen, was ich all’
40 die Jahre dachte: »Kommen Sie nach **PARIS**!« Ich glaube beinahe, ich habe eine Verantwortung daran, daß diese köstliche **Menschenblume** verkümmert ist. Meine

→Hilda von Mitis

→Hilda von Mitis

→Hilda von Mitis, Paris

→Hilda von Mitis

→Hilda von Mitis, →Hilda von Mitis

Italien

→Faust

Paris

→Hilda von Mitis

einzigste Genugthuung wäre, wenn ich wüßte, daß sie mich vergessen hat. Aber wie das erfahren?

45 Denk' nur, dieser Tod. Wie stolz, wie heldenmüthig! Er sagt: »Sie war eine edle Frau. Du hast es nicht verstanden. Zu spät.«

Ich sehe mich mit ihr bei Dir, in Deinem lieben | Zimmer. Es ist unfassbar, daß das Alles verloren ist. Schatten und Reue. Das »Zu spät« brennt wie Feuer auf dem Herzen.

50 Könnteft Du nicht noch etwas über **ihr** Leben erfahren? Ich möchte hören, daß sie licherlich gewesen ist, daß sie banal geworden ist. Auch möchte ich wissen, * warum sie gestorben ist. Liebe zum **Vater**? Ich glaube nicht. Sie hat einen kleinen dummen **Lieutenaut** zum **Bräutigam** gehabt und ihn sehr geliebt. Der mag ihr auf ihre »Unmoral« gekommen sein und sie weggestoßen | haben. Dann starb der **Vater**.

→Hilda von Mitis

→[?? Bräutigam von Hildegard Mitis], →[?? Bräutigam von Hildegard Mitis]

→Maximilian von Mitis

55 Nun kam die unendliche Vereinfamung über sie, vielleicht auch die Noth. Darum hat sie gethan.

Wenn es einen gnädigen Gott gäbe, hätte ich an jenem Tage im **Preßburger** Walde sein müssen. Wie ich sie ins Leben zurückgetragen hätte auf meinen Armen!

Bratislava

Nun kommen mir die Thränen.

60 Siehst Du nun, wie verfehlt mein Leben ist?

Grüß' Dich Gott, theurer Freund!

Dein

Paul Goldmann

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »94« vermerkt

4 *arme Mädel*] **Hilda von Mitis**, die sich am 14. 12. 1894 im Wald in **Bratislava** erschossen hatte.

54 *Vater*] **Maximilian von Mitis** starb vier Tage vor seiner **Tochter**.